

der chemischen Industrie entsprechen müssen und daß die Ausbildung und Erziehung so erfolgen muß, daß unsere Chemiker, Verfahrenstechniker und Ingenieur-Ökonomen nach ihrem Studium sofort in der Praxis verantwortlich und mit Erfolg tätig sein können.

Es geht darum: Die Studenten sollen bereits während ihres Studiums mit dem Neuen in der Industrie vertraut gemacht werden, damit sie rechtzeitig an die Probleme und Schwierigkeiten der Praxis herangeführt und befähigt werden, diese auch zu meistern; der Lehrkörper und die Praktiker sollen dabei durch sinnvolle Aufgaben und parteiliche Erziehung von

.....
„Unsere Universitäten, Hoch- und Fachschulen müssen Menschen ausbilden, die in den nächsten Jahrzehnten an verantwortlicher Stelle die großen Aufgaben auf allen Gebieten der gesellschaftlichen Entwicklung zu lösen in der Lage sind, die den wissenschaftlichen Höchststand und die technische Entwicklung auf ihrem Fachgebiet nicht nur kennen, sondern mitbestimmen und die praktischen Aufgaben meistern sollen.“

(Walter Ulbricht auf dem 17. Plenum des Zentralkomitees.)
.....

den Studenten frühzeitig ein hohes Können verlangen und ihnen helfen, ihre Selbständigkeit und ihr Verantwortungsgefühl zu entwickeln.

Durch die Diskussion erreichten wir im Lehrkörper und bei den Studenten die Bereitschaft, der Produktion tatkräftig zu helfen. Auch viele organisatorische Dinge konnten reibungsloser erledigt werden, nachdem in den prinzipiellen Fragen Klarheit geschaffen war.

Beispiele und Erfahrungen

Die folgenden Beispiele sollen zeigen, in welcher Weise unsere Studenten im Prozeß der Lehre und im Betriebspraktikum einigen Betrieben geholfen haben und welche Erfahrungen nutzbar gemacht werden können.

Für die chemische Betriebskontrolle benötigten die Leuna-Werke „Walter

Ulbricht“ komplexchemische Indikatoren. Diese sind bisher in den USA produziert worden. In kurzer Zeit wurden im organisch-chemischen Praktikum ein Kilogramm „Calmagit“ und 25 Gramm „Calochrom“ von unseren Studenten synthetisiert. 500 Dollar konnten eingespart werden! Die Assistenten hatten die von ihnen betreuten Studenten über die Bedeutung dieser Aufgabe unterrichtet und sie darauf aufmerksam gemacht, daß von der Qualität ihrer Präparate die Steuerung verschiedener Produktionsprozesse abhängt. Daraus resultierte dann eine bessere Einstellung zu der Ausbildungsaufgabe, als dies bei Lehrpräparaten üblich ist.

Im Institut für anorganische Chemie wurden 14 Spezialpräparate für die DHZ angefertigt und für das Institut für physikalische Stofftrennung in Leipzig 50 Komplexe von erheblichem Schwierigkeitsgrad synthetisiert (Studenten des zweiten Studienjahres).

Diese und andere Erfolge bildeten eine Grundlage für die produktive Tätigkeit in den Betrieben. Im Betriebspraktikum führten beispielsweise 45 Studenten der Chemie in den Leuna-Werken Versuche zur Rekonstruktion durch. Dreißig wissenschaftliche Aufgaben wurden (zum Teil auch in kleinen Gruppen) gestellt, um neue Verfahren auszuprobieren, nachzuarbeiten bzw. abzuwandeln. 16 200 Arbeitsstunden standen für Beiträge zur Rekonstruktion und zur unmittelbaren Forschung bei dieser erstmalig praktizierten Form des Betriebspraktikums zur Verfügung.

Die Studenten leisteten eine volkswirtschaftlich wichtige Arbeit und konnten dabei ihre erworbenen Kenntnisse in der Praxis überprüfen. Ihr Selbstvertrauen wurde stärker. Das Werk erhielt einen unmittelbaren Nutzen.

Die Studenten der Fakultät für Ingenieurökonomie unterstützten das Produktionsangebot dadurch, daß sie ihre Belegarbeiten ausschließlich über betriebsökonomische Probleme anfertigten, wozu sie in Betrieben Untersuchungen anstellen mußten. Das Betriebspraktikum erfolgte im Stickstoffwerk Piesteritz, wo eine komplexe Studie über den Produktionsbetrieb Piatherm (sieben Studenten, ein